

Rafiki Yangu – Hilfe für Afrika e.V. Jahresbericht 2025

Engassumet & Terere, Simanjiro-Distrikt, Tansania

Liebe Freundinnen und Freunde,

2025 war für unseren Verein erneut ein bewegtes, reiches und manchmal auch herausforderndes Jahr. Wir sind mit 19 Personen nach Tansania gereist und haben unsere Projekte in der Maasai-Steppe selbst in Augenschein genommen. Saimon, unser Maasai-Freund und wichtigster Partner vor Ort, war im Mai 2025 zu Besuch bei uns in Fröndenberg. Er hat unsere Welt ebenso bereichert, wie wir es hoffentlich in seiner tun. Unsere Kinder im Schülerwohnheim wachsen heran und lernen fleißig, das Dorf Terere entwickelt sich. Dennoch hat uns eine schwere Dürre im Herbst einmal mehr gezeigt, wie nah das Leben der Maasai am Existenzminimum ist.

Dieser Jahresbericht fasst Berichte und Ereignisse des Jahres 2025 zusammen. Er erzählt von Menschen, die füreinander eintreten – in Tansania wie in Deutschland. Von Kindern, die lesen und schreiben lernen und von Frauen, die wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen wollen – und von der Kraft einer Gemeinschaft, die gemeinsam Herausforderungen meistert.

1. Reise nach Tansania (Februar 2025)



Im Februar 2025 reiste eine Gruppe von 19 Personen für 18 Tage nach Tansania. Nach der Ankunft am Kilimanjaro Airport fuhren wir am nächsten Morgen in drei Jeeps über 200 Kilometer Sandpiste nach Engassumet – vorbei an Straußen, Zebras und Kudus.

Wiedersehen mit den Kindern



Noch am Ankunftstag liefen wir zu Fuß zu unserem Schülerwohnheim. Einige der Kinder hatten sich in ihren Schuluniformen auf der Terrasse versammelt und empfingen uns singend. Nach und nach kamen die Kinder auf uns zu, verbeugten leicht den Kopf – eine Geste der Begrüßung, bei der wir ihnen mit der flachen Hand kurz den Kopf berührten. Wir verteilten Spielzeug aus Deutschland: Bälle, Springseile, Becherstelzen, Rucksäcke, Memory-Spiele, Frisbees und vieles mehr. Es dauerte nicht lange, und die Kinder prüften alles gemeinsam und begannen zu spielen. Einige von uns wurden als Zeichen der Wertschätzung in traditionelle Maasai-Tücher (Shuka) gehüllt oder erhielten Armbänder und Perlenketten mit Namen.

Weniger erfreulich war der Zustand von Haus 2: Ein beauftragter Handwerker hatte sich mit dem Geld davongemacht. Die Jungen schliefen bereits darin, obwohl Türen fehlten und Wände ungestrichen waren. Noch während der Reise haben wir die Fertigstellung sofort in Auftrag gegeben.

Besuch im Manyatta Terere

Am zweiten Tag fuhren wir in Saimons Heimatdorf Manyatta Terere. Der Weg hierhin führt nur über Fußwege und Tierpfade. Mit dem Auto benötigt man für die 20 Kilometer lange Strecke ca. 2 Stunden.

Zunächst besuchten wir die staatliche Dorfschule (Nursery School), die wir mit Schulmöbeln, einer kleinen Toilette und einer Regenwasserzisterne ausgestattet haben.

Weiter ging es zum Dorfplatz, wo wir von den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern mit Gesang und Tanz begrüßt wurden. Es wurden Hände geschüttelt, Blicke ausgetauscht, Dankbarkeit gespürt.



Anschließend haben wir die neue Lagerhalle der Vicoba Nga'retoni besichtigt. Die Frauen empfingen uns stolz – die Schlüsselgewalt über das Eisentor liegt selbstverständlich bei ihnen. Gemeinsam gingen wir danach zur Kirche. Der zuständige evangelische Pfarrer ist extra wegen uns ins Dorf gekommen. Er las aus einer Bibelübersetzung in Maa vor – ein besonderer Moment.

Den Abschluss des Tages bildete der Besuch des Regenwasserdamms, den wir vor acht Jahren gebaut haben und der der Ausgangspunkt all unserer Projekte war. Der letzte Weg war nur zu Fuß begehbar – von einem Felsen aus hatten wir einen weiten Blick auf den Damm. Einige kletterten hinunter und spazierten auf der Dammkrone. Das Wasser ist mit einer Schicht Grünpflanzen bedeckt.



St. Augustine School und NAFGEM



Schulleiterin Sr. Beatrice empfing uns herzlich. Alle Schülerinnen und Schüler hatten sich mit den Lehrern auf dem Schulhof versammelt und sangen mit großer Inbrunst die tansanische Nationalhymne – begleitet von einer kleinen Kapelle. Nach dem Rundgang durch die Klassen und einem Besuch im Konvent der Ordensschwester stellte uns Sr. Beatrice die Pläne für den Bau einer Secondary

School vor.



Am Nachmittag besuchten wir das NAFGEM Amani Women Center (Network Against Female Genital Mutilation), das sich seit 1998 gegen weibliche Genitalverstümmelung (FGM) einsetzt. Wir durften einem laufenden Aufklärungskurs beiwohnen, bei dem ein Referent Maasai-Frauen ausführlich informierte – die

Frauen beteiligten sich aktiv und stellten engagiert Fragen. Durch die Arbeit von NAFGEM und den Einsatz unseres Teams hat die Dorfgemeinschaft in Terere vor zwei Jahren offiziell beschlossen, FGM endgültig zu beenden.

Tiefbrunnen in Kitwai (A)

Am vierten Tag fuhren wir in die Bezirksstadt Kitwai (A), begleitet vom Bürgermeister und anderen Honoratioren der Stadt. Wir besichtigten eine staatliche Grundschule und die staatliche Secondary School.

Zum Abschluss besuchten wir den einzigen Brunnen im Umkreis von 20 Kilometern. Er stammt noch aus der deutschen Kolonialzeit und wurde um 1917 gebaut. Mittlerweile gibt es auch einen Wasserturm und eine leistungsfähige Dieselpumpe.



Die Wasserversorgung der Maasai Familien ist Frauensache. Wenn alle Wasserreserven der Maasai in Terere und in der ganzen Gemeinde Kitwai erschöpft sind, müssen die Frauen des Dorfes mit ihren Eseln die 18 Kilometer nach Kitwai (A) zum Tiefbrunnen laufen.



*Frauen auf dem Weg vom Dorf
Terere nach Kitwai (A)*

Ein- bis zweimal pro Woche machen sie sich gemeinsam mit ihren Eseln auf den 18 Kilometer langen Fußmarsch, um Wasser zu holen. Für Hin- und Rückweg benötigen sie jeweils nahezu einen ganzen Tag. Saimon berichtete, dass seine junge Ehefrau Kakenia nach ihrer ersten beschwerlichen Tour in Tränen ausbrach, als sie nach zwei Tagen endlich wieder zu Hause war.

Abschied

Nach diesen vier intensiven Tagen hieß es Abschied nehmen. Die Tage vor Ort bei unseren Maasai-Freundinnen und -Freunden waren unglaublich bereichernd und erfüllend. Alle, die mitgefahren sind und gesehen und gespürt haben, welche aufrichtige Freude, Stolz, Dankbarkeit und Freundschaft uns entgegengebracht wurde, werden die Zeit und die Gefühle in ihrem Inneren bewahren.

Safari und Rückreise

Die zweite Reisehälfte führte uns durch abwechslungsreiche Landschaften: zunächst die Usambara-Berge, dann die Swahili-Küste bei Bagamoyo und schließlich drei Nationalparks: Mikumi NP, Udzungwa Forest und Nyerere NP.

Den glänzenden Schlusspunkt setzte am letzten Morgen die Begegnung mit einem Rudel afrikanischer Wildhunde – einer der seltensten Tierarten des Kontinents. Am 21. Februar landeten alle 19 Reisenden wohlbehalten in Frankfurt. Es brauchte bei allen ein paar Tage, um wirklich wieder zu Hause in Deutschland anzukommen. Das Afrika-Gefühl, das diese Reise hinterlassen hat, wird uns nicht mehr loslassen.

2. Saimon zu Besuch in Fröndenberg (April/Mai 2025)

Vom 24. April bis zum 6. Mai 2025 war Saimon zu Besuch in Fröndenberg. Die Vorbereitung war aufwendig: Verpflichtungserklärung beim Kreisausländeramt, Reisepass-Beschaffung für einen Mann, der fernab jeder Behörde in der Steppe lebt, Einladungsschreiben, Einkommensnachweise, Krankenversicherung – und am Ende die Einreichung aller Dokumente im Original bei der deutschen Botschaft in Dar es Salaam. Doch am 24. April war es so weit: Wir konnten Saimon herzlich bei uns begrüßen.

Saimon trug bei uns fast immer seine traditionelle Shuka – das rot- oder grün-karierte Tuch der Maasai – und Sandalen, gefertigt aus alten Motorradreifen. Autofahrten durch Dortmund, Unna oder am Ruhrschnellweg erlebte er mit großem Staunen und filmte ständig. Lifts, Straßenbahnen, Autobahntunnels, Kühlschränke, Waschmaschinen: Für Saimon ließen sich diese Dinge mit nichts aus seinem Leben vergleichen – sie existieren in der Maasai-Steppe schlicht nicht.

Gemeinsam mit vielen Freunden und Unterstützern stellten wir ein vielseitiges Programm zusammen: Besuch der Zeche Zollverein, der Möhnesee-Talsperre, der Städte Soest und Hamm. Firmenbesuche bei Froemag in Fröndenberg und Wilo in Dortmund. Ein BVB-Spiel. Begegnungen in Schulen, Kirchengemeinden, Alten- und Jugendhilfe und ein Abend mit den Patinnen und Paten der Schulkinder.

Saimon zog die Zuhörenden bei jedem Termin in seinen Bann – mit einer Authentizität und Wärme, die alle Sprachgrenzen überwand. Man fühlte sich direkt in die Steppe versetzt.

Meine Frau Ruth hat sich mehrere Stunden mit Saimon über jedes der 36 Kinder im Wohnheim unterhalten – über ihre Persönlichkeiten, ihre Stärken, ihre Herausforderungen. Diese Gespräche sind wichtig, damit unsere Arbeit nicht nur finanziell, sondern auch menschlich nah bleibt.

Die Gespräche mit Saimon haben uns auch in einer grundsätzlichen Frage weitergebracht: Wasserversorgung und Ernährungssicherung haben für die Maasai höchste Priorität – noch vor dem Aufbau eines ambulanten Gesundheitsteams, über das wir intern länger diskutiert hatten. Saimons Einblick aus dem Dorf ist für unsere Entscheidungen unverzichtbar.

Was nach dem Besuch bleibt, ist Dankbarkeit – für die Begegnung, den Austausch und das gegenseitige Lernen. Und die Gewissheit: Es gibt nicht das eine richtige Leben. Aber es gibt unsere gemeinsame Verantwortung, einander zu sehen – und zu helfen, wo wir können.

3. Entwicklung unserer Projekte in 2025

3.1. Eng'aji ooEng'era

Das Schülerwohnheim Eng'aji ooEng'era – auf Maa: „Haus für Kinder“ – ist das Herzstück unserer Bildungsarbeit in Engassumet. Hier leben Kinder aus allerärmsten Maasai-Familien, besuchen die St. Augustine Pre & Primary School und erhalten damit eine Chance auf eine bessere Zukunft, die ihnen andernfalls verwehrt bliebe.

Die Idee entstand 2021, als Saimon fragte, ob wir armen Kindern aus seinem Dorf eine gute Schulbildung ermöglichen könnten. Da die Schule 2,5 Stunden Fahrzeit vom Dorf entfernt liegt und die Wege in der Regenzeit kaum passierbar sind, war eine Unterkunft in Engassumet notwendig. Von Anfang an war uns wichtig, gleich viele Mädchen wie Jungen aufzunehmen – in einer Gesellschaft, in der Mädchen häufig benachteiligt werden.

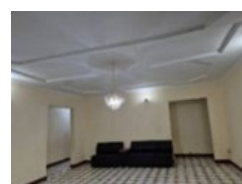
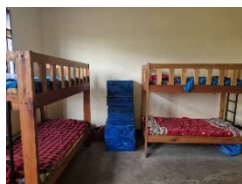
Jahr	Kinder	Meilenstein
2021	1	Kauf eines Grundstücks am Stadtrand von Engassumet
2022	10	Fertigstellung von Haus 1
2023	19	Errichtung eines Zauns um das Gelände; Bau einer Außenküche
2024	29	Bau von Haus 2
2025	36	Fertigstellung von Haus 2; Anstellung einer Sozialarbeiterin

Verbesserungen im Jahr 2025

Haus 2 wurde im Laufe des Jahres vollständig fertiggestellt: Die Fassade wurde gestrichen, der Sockel vervollständigt, Böden gefliest, Türen eingehängt und Zimmerwände gestrichen.



Neue Etagenbetten wurden angeschafft, sodass sich nicht mehr zwei Kinder ein Bett teilen müssen. Jedes Kind hat nun auch eine persönliche, verschließbare Box für private Gegenstände.



Mit 36 Kindern und fünf Betreuenden war die Kapazität der beiden bestehenden Klärgruben erschöpft. Eine dritte wurde im Frühjahr gebaut. Die Sitzgarnitur in Haus 1 war verschlissen und wurde aufgearbeitet; für Haus 2 wurde eine weitere neu angeschafft.

Für den Antrag auf staatliche Anerkennung unserer Einrichtung wurden alle Kinder und Betreuenden vom örtlichen Gesundheitsdienst untersucht. Das Jugendamt forderte außerdem die Anstellung einer Sozialarbeiterin: Seit zwei Monaten ist Monica fest bei uns tätig – eine Bereicherung für das gesamte Team.

Obwohl das Feiern von Geburtstagen keine Maasai-Tradition ist, haben wir begonnen, diesen Tag im Wohnheim zu begehen. Bei 36 Kindern hat sich eine monatliche „Sammelfeier“ bewährt.

Immer mal wieder werden Kinder von uns krank und müssen zur stationären oder ambulanten Versorgung ins Krankenhaus. Zum Glück gibt es in Engassumet für die medizinische Grundversorgung zwei kleine Krankenhäuser: das Orkesumet Lutheran Hospital mit 66 stationären Betten und seit 2020 das Simanjiro District Hospital, das ein wenig größer ist.



Saulo Daniel wird im Krankenhaus wegen Malaria behandelt

Malaria tritt in der halbtrockenen Maasai-Steppe immer wieder auf, ist aber weniger stark verbreitet als in den feuchteren, tropischen Gebieten Tansanias. Die Anopheles-Mücke, die den Malariaerreger überträgt, findet deshalb saisonal weniger günstige Bedingungen vor. Das Risiko steigt jedoch während der Regenzeiten (März–Mai und Oktober–November). Hier kommt es vermehrt zu lokalen Malariaausbrüchen.



Die Versorgung der Kinder mit Vitamin-A-reichen Lebensmitteln ist besonders wichtig, da Xerophthalmie (eine durch Vitamin-A-Mangel ausgelöste Augenkrankheit) in der Region verbreitet ist und zu Blindheit führen kann. Gelber Mais, Süßkartoffeln, Möhren und Milch stehen regelmäßig auf dem Speiseplan.

Unser Schulvan bewährt sich im Alltag gut – auch wenn auf den schlechten Sandpisten jährlich neue Reifen und gelegentliche Werkstattbesuche nötig sind. Da das Fahrzeug für den Steppenbetrieb nicht ideal ausgelegt ist, wird mittelfristig ein geeigneterer Ersatz gesucht werden müssen.

3.2. Entwicklung im Dorf Manyatta Terere

Das Manyatta Terere – Saimons Heimatdorf rund 20 Kilometer südlich von Engassumet – ist der Ausgangspunkt all unserer ländlichen Projekte. Hier leben Maasai-Familien, deren Alltag von Viehhaltung, der Regen- und Trockenzeit und einem engen Gemeinschaftsleben bestimmt wird. Unsere Projekte sollen die Grundlagen dieses Lebens stärken: Wasser, Ernährung, wirtschaftliche Eigenständigkeit.

Zuchtprogramm für Rinder

Dank der Unterstützung großzügiger Spenderinnen und Spender konnten wir ein Zuchtprogramm für ertragreiche Kühe starten. Sieben Zuchtbullen der Rasse Red Cow (eine Sahiwal-Kreuzung) aus Kenia wurden beschafft und sind im Dorf angekommen. Sie werden bis zum Beginn der Regenzeit im November gesondert von den übrigen Tieren gehalten und dann auf die Herden der einzelnen Manyattas und Bomas verteilt – je nach Herdengröße für einige Wochen bis Monate.

Die Sahiwal-Kuh gilt als eines der besten Milchrinder für tropische Bedingungen: hervorragend angepasst an Hitze und Dürre, krankheitsresistent, robust. Ziel der Kreuzung mit den einheimischen Zebu-Rindern ist es, die Milchleistung von derzeit 1–2 Litern auf 6–8 Liter pro Tag zu steigern. Eine Kuh ist rund 9 Monate trächtig; die ersten Kälber der neuen Kreuzungsrasse sind im Herbst 2026 zu erwarten. Der gesamte Kuhbestand im Terere-Gebiet wird von Saimon auf rund 1.400 Tiere geschätzt.

Zuchtprogramm für Ziegen

Parallel dazu wurden sieben Galla-Ziegenböcke aus der Grenzregion zu Kenia beschafft. Der Transport verlief auf ungewöhnlichen Wegen – unter anderem bei einer Flussüberquerung im Kanu und später im Gepäckraum eines Überlandbusses. Galla-Ziegen sind besonders kräftige Tiere und lassen sich gut mit der einheimischen tansanischen Lokalziege kreuzen. Ein ausgewachsener Bock kann pro Monat bis zu 100 Ziegen decken; die Tragzeit beträgt etwa 22 Wochen. Die ersten Zicklein der neuen Kreuzungsrasse sind bei der Erstellung dieses Berichts bereits geboren.

Da Ziegen sich deutlich schneller vermehren als Rinder, wird die Auswirkung dieses Zuchtprogramms rasch im gesamten Dorf zu spüren sein.

Ziegen für bedürftige Familien

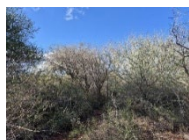
Auf Wunsch der Dorfgemeinschaft wurden 30 Ziegen für besonders bedürftige Familien erworben. Die Dorfältesten und Verantwortlichen haben in einer Versammlung gemeinsam beraten, welche Familien eine Ziege erhalten sollen. Die Tiere werden explizit den Frauen der Familien übergeben – damit sie nicht von Männern verkauft werden können. Eine Ziege kann entscheidend zur Ernährungssicherung beitragen: durch Milch und weiteren Nachwuchs.

Aufgrund der schweren Dürre im Herbst und dem damit verbundenen Abzug vieler Familien aus dem Dorf konnte die Verteilung erst spät abgeschlossen werden. Einige der gekauften Tiere sind währenddessen leider auch verendet.

Ackerbau: Bohnenernte, Landkauf und Maisanbau

In diesem Jahr haben wir für die Versorgung unseres Eng'aji ooEng'era Bohnen angepflanzt. Da es keine modernen Erntemethoden gibt, trocknen die Bohnen zuerst an der Pflanze ab.

Nach der Ernte werden die Bohnenpflanzen in der Sonne weiter getrocknet, bis die Hülsen sehr spröde sind. Die trockenen Pflanzen werden dann auf einer Plane ausgebreitet. Mit Stöcken oder Knüppeln aus Holz wird auf die trockenen Pflanzen geschlagen. Dadurch brechen die spröden Hülsen auf und die Bohnenkörner lösen sich heraus. Das Gemisch aus Bohnen, Hülsen und Staub wird per Wind gereinigt: Man wirft die Mischung in die Luft, wobei der Wind die leichteren Hülsenreste wegbläst und die schwereren Bohnen zurückbleiben. Wir konnten in diesem Jahr ca. ½ Tonne Bohnen ernten.

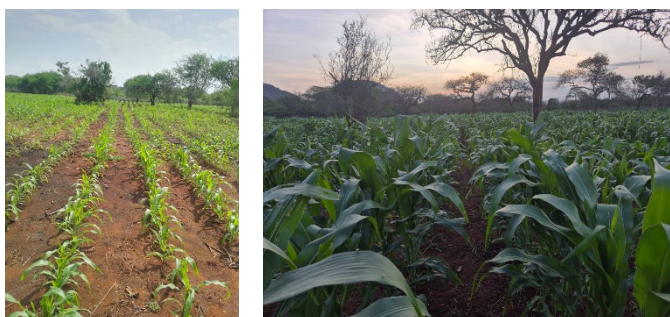


Um die Abhängigkeit von Spendengeldern aus Deutschland zu verringern, haben wir 20 Acres Land in der Nähe des Dorfes Terere gekauft. Acre ist ein in Tansania gebräuchliches Flächenmaß britischer Herkunft. Ein Acre entspricht 4047 m², also rund 0,4 ha.



Da es sich um Buschsavanne handelt, muss die Fläche zunächst per Hand gerodet werden. Das notwendige Werkzeug wurde angeschafft, ein einfaches Camp errichtet, Lebensmittel und Trinkwasser organisiert (das Wasser stammt aus unserem Regenwasserdamm).

Das Roden hat ca. drei Monate gedauert. Danach konnte die Fläche mit einem Traktor gepflügt werden. Im November wurde mit dem Anbau von Mais begonnen. Das rechte Foto stammt vom Februar 2026, der Mais ist prächtig gewachsen und lässt auf eine gute Ernte hoffen.



Vicoba Nga'retoni – Frauengenossenschaft in Terere

In Afrika wurden Vicoba-Gruppen 1991 zum ersten Mal in Niger gegründet und waren unter dem Namen „Mata Masu Dubara“ bekannt, was so viel wie „Frauen in Bewegung“ heißt. Vicobas (Village Community Banks) bieten den Frauen Zugang zu Krediten, die ihnen im traditionellen Geschäftsbankensystem nicht zugänglich wären.

Eine Vicoba-Gruppe besteht typischerweise aus 15 bis 30 Frauen aus demselben Dorf. Es finden wöchentliche oder monatliche Treffen statt, um Sparbeiträge zu sammeln und Kredite zu vergeben. Jedes Mitglied zahlt einen festgelegten Betrag in die Gemeinschaftskasse ein. Die gesammelten Sparbeiträge bilden den Kreditfonds, aus dem die Mitglieder Darlehen aufnehmen können. Die Gruppe entscheidet gemeinsam über die Vergabe der Darlehen. Kredite müssen in festgelegten Raten mit einem geringen Zinssatz zurückgezahlt werden. Durch die Teilnahme an Vicoba-Gruppen gewinnen die Frauen Selbstvertrauen und wirtschaftliche Unabhängigkeit, was zu einer stärkeren Stellung in der Familie und der Gemeinschaft führt.

Die Vicoba Nga'retoni (Maa: Gruppe der Helferinnen) ist eine Dorfgemeinschaftsbank mit rund 60 Mitgliedern, sie entstand 2020 auf Initiative von einigen Frauen im Dorf. Mittlerweile ist sie eine der tragenden Säulen wirtschaftlicher Eigenständigkeit im Gebiet Terere. Heute ist die Vicoba aus dem Dorfleben nicht mehr wegzudenken.

Die Prinzipien der Selbstbestimmung und der aktiven Partizipation ziehen sich wie ein roter Faden durch all unsere Arbeit: Die Maasai formulieren selbst, was sie brauchen, und beteiligen sich maßgeblich an der Umsetzung. So auch bei der Vicoba Nga'retoni – die Frauen haben keine einfache Geldspende erhalten, sondern wurden von Beginn an als aktive Partnerinnen eingebunden: Sie entschieden selbst über ihre Projekte, brachten eigene Mittel und Arbeitskraft ein und trugen Verantwortung für das Ergebnis.

Die wichtigsten Projekte der Vicoba Nga'retoni im Überblick:

- **Maismühle:** 2021 wurde eine Dieselmahlmühle angeschafft – wir finanzierten das Gerät, die Frauen bauten die Hütte dafür.
- **PICS-Säcke:** Für die sichere Lagerung der Ernte wurden 300 luftdichte Mehrlagensäcke beschafft, die Ernteverluste durch Schimmel und Schädlinge deutlich reduzieren.
- **Lagerhalle:** 2024 wurde eine Lagerhalle (ca. 13,5 x 9,5 Meter) fertiggestellt, damit Mais und Bohnen sicher gelagert und nicht sofort nach der Ernte zu Niedrigpreisen verkauft werden müssen. Die Frauen finanzierten das Wasser und den Sand; wir übernahmen die Baukosten. Bei unserem Besuch im Februar haben wir die Halle gemeinsam mit den Frauen besichtigt.

Dürre im Herbst 2025



Der Herbst 2025 brachte eine außergewöhnlich schwere Trockenzeit. Der Regenwasserdamm – das wichtigste Wasserreservoir des Dorfes – versiegte vollständig. Die Regenzeit im Frühjahr hatte zu wenig Niederschlag gebracht, um ihn auch nur annähernd zu füllen.

Die Dürre bedrohte auch die Herden: Etwa die Hälfte der Dorfbevölkerung verließ das Dorf und zog mit dem Vieh auf der Suche nach Wasser und Weideland weiter. Tiere magerten ab, die Milchproduktion brach ein. Die Zuchtbullen und Ziegenböcke, die wir in Kenia gekauft hatten, wurden von Saimon zentral versorgt.

Saimon beschrieb die Lage treffend: „Das erinnert uns an die schwere Zeit vor dem Bau unseres ersten Damms.“ Die Dürre hat uns deutlich vor Augen geführt: Wir benötigen dringend einen zweiten Regenwasserdamm.

Saimon hat bereits Kontakt zum Water Engineer des Simanjiro Districts aufgenommen, um eine Baugenehmigung einzuholen. Sobald diese vorliegt, beginnen wir mit der Planung und bitten um Spendenunterstützung. Die geschätzten Kosten liegen bei 15.000 Euro. Wie beim ersten Damm wird sich die Dorfgemeinschaft aktiv mit Arbeitseinsätzen beteiligen.

4. Ausblick 2026

Die Erfahrungen des Jahres 2025 haben uns in einigen Punkten bestärkt und in anderen zu einem Umdenken gebracht. Für das kommende Jahr haben wir folgende Schwerpunkte:

- Bau eines zweiten Regenwasserdamms in Terere – unser dringlichstes Projekt (Kostenziel: 15.000 Euro)
- Aufnahme weiterer Schulkinder
- Beschaffung eines für die Steppe besser geeigneten Schulvans
- Erwartung der ersten Kälber der neuen Kreuzungsrasse im Herbst
- Abschluss der Ziegenverteilung an bedürftige Familien nach Ende der Dürre
- Weiterführung des Anerkennungsverfahrens für das Schülerwohnheim

Jeder gespendete Euro fließt direkt in die Projektarbeit vor Ort. Bis auf die Gebühren für die Auslandsüberweisung verwenden wir keinen Cent für Verwaltung oder sonstige Ausgaben in Deutschland.

Die Maasai im Gebiet Terere sind Ihnen allen für die Hilfe zutiefst dankbar. Das durften wir bei unserem Besuch im Februar eindrucksvoll erleben – und Saimon hat diese Dankbarkeit bei seinem Aufenthalt in Fröndenberg immer wieder mit großer Herzlichkeit zum Ausdruck gebracht.

Ihr Engagement – ob durch finanzielle Hilfe, durch das Weitererzählen unserer Arbeit, als Patin oder Pate, als stille Begleiterin oder aufmerksamer Zuhörer – macht den entscheidenden Unterschied. Gemeinsam konnten wir seit der Vereinsgründung unglaublich viel bewegen.

Im Namen des Vorstands und des gesamten Teams von Rafiki Yangu danken wir Ihnen und Euch von Herzen – und freuen uns auf alles, was wir gemeinsam noch bewegen werden.

Mit herzlichen Grüßen

Klaus Bathen

Vorsitzender, Rafiki Yangu – Hilfe für Afrika e.V.
Fröndenberg, Februar 2026